Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 32 (1939)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Wie die Wunderhöhle von Altamira entdeckt wurde

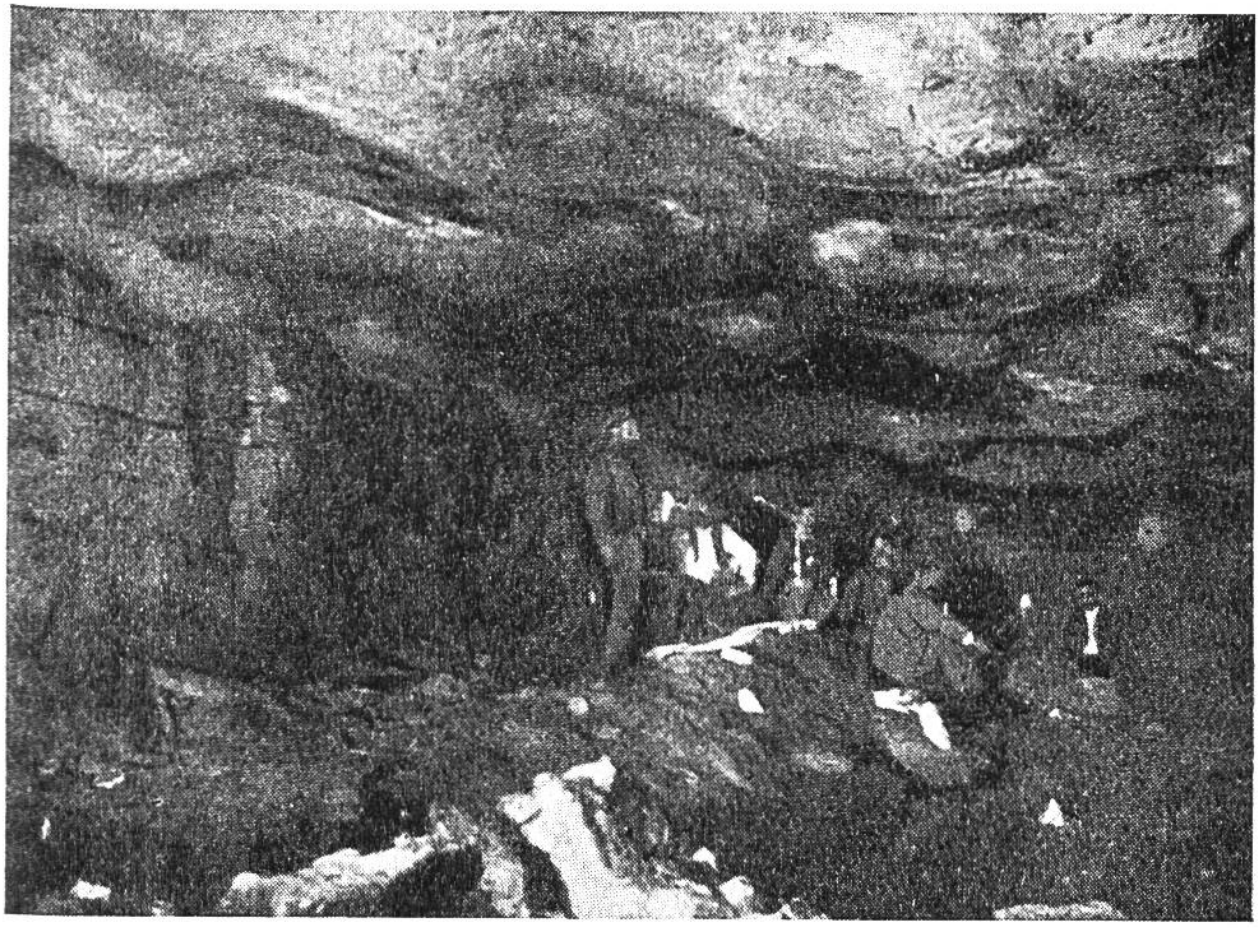
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Saal in der Höhle von Altamira. Bei Fackellicht bewundern Besucher die von vorzeitlichen Künstlern gemalten Tierbilder an der Decke.

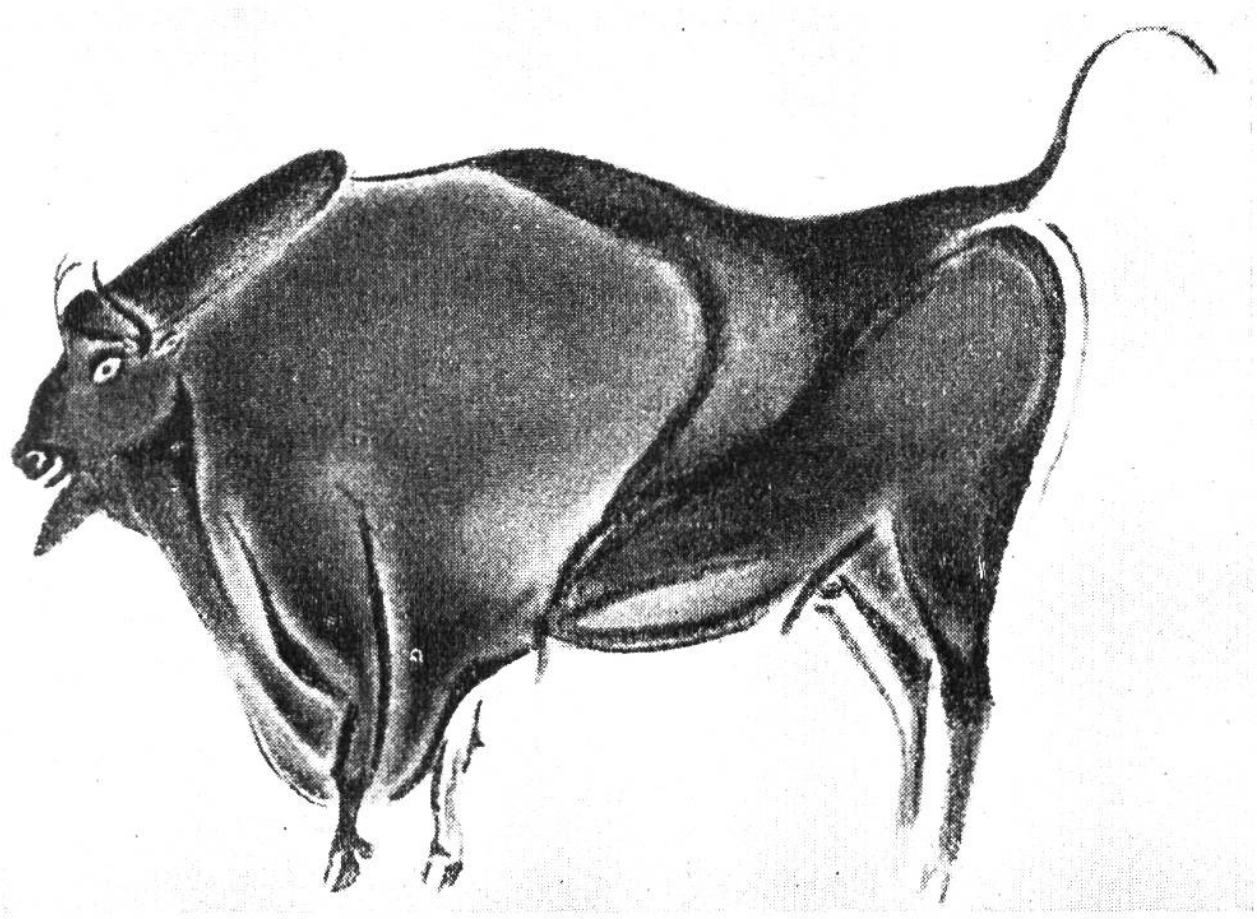
WIE DIE WUNDERHÖHLE VON ALTAMIRA ENTDECKT WURDE.

Ein siebenjähriges Mädchen hat in einer Höhle Spaniens einen Schatz von unermesslichem Kunstwert entdeckt; er gehört zum Schönsten und Interessantesten, was je von Menschenhand geschaffen wurde. Menschen, die zur Eiszeit lebten, haben an die Decken der einzelnen Grotten und Säle dieser Höhle Tierbilder von erstaunlicher Naturtreue gemalt. Die Darstellungen sind ein Beweis, dass es schon vor wohl 15 000 Jahren Menschen gab, die einen hochentwickelten Kunstsinn besassen und über ein künstlerisches Können verfügten, das unsere höchste Bewunderung verdient. Etwa 30 km von der im spanischen Bürgerkriege vielgenannten Stadt Oviedo entfernt, bei dem Dorfe Santillana del Mar, befindet sich die heute in der ganzen Welt berühmte Höhle

Ein Teil der grossen Deckenmalerei, altsteinzeitliche Tierbilder, im Eingangssaal der Höhle von Altamira.

von Altamira. Die umliegende Gegend ist landschaftlich so reizvoll, dass sie oft „die spanische Schweiz" genannt wird. In der Ferne erheben sich hohe Gebirgszüge mit vielen Tälern zwischen den Ausläufern; davor liegt ein schönes, hügliges Land mit fruchtbaren, wohlbestellten Feldern. Zur Friedenszeit war dieses Gebiet eines der reichsten von ganz Spanien.

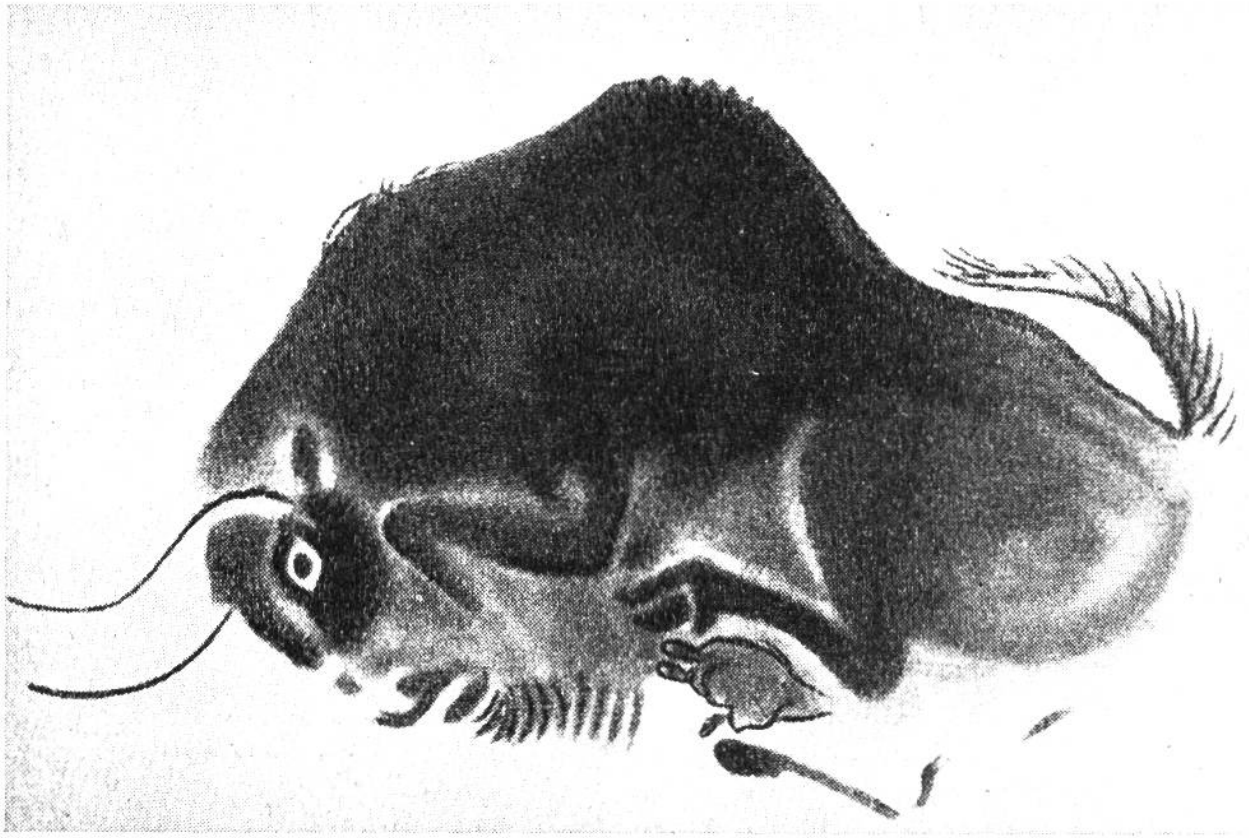
Ein Höhlenforscher sucht Erze. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts lebte im Dörfchen Santillana del Mar ein Mann namens Marcelino de Santuola. Er war Geologe, das heisst Erforscher der Erdgeschichte. Als solcher kam er auf den glücklichen Gedanken, die Höhlen der Umgegend aufzusuchen, um sich über die Gesteinslagerungen im Innern der Erde Rechenschaft zu geben und um nach erzhaltigem Gestein zu suchen. Eines schönen Tages im Jahre 1875 ging er, nicht weit von seinem Heimatdörfchen, durch einen von Akazien überwachsenen Hohlweg, der zu einer Höhle führte. Marcelino hatte sein siebenjähriges Töchterchen mitgenommen, damit es ihm während seiner Arbeit mit einer Laterne leuchte. Mutig drangen die beiden tief in das Berginnere vor. Die Höhle hat eine Länge von 300 Metern.



Das besterhaltene altsteinzeitliche Tierbild in der Höhle von Altamira. Riesiger Büffel (Bison) in gelber und roter Farbe gemalt, unter geschickter Ausnützung der Felswölbungen für die Reliefwirkung des Körpers.

Stellenweise erweitert sie sich zu geräumigen Grotten oder weiten Sälen, anderswo ist sie eng und niedrig; die Entfernung zwischen Decke und Boden beträgt dort wenig mehr als ein Meter.

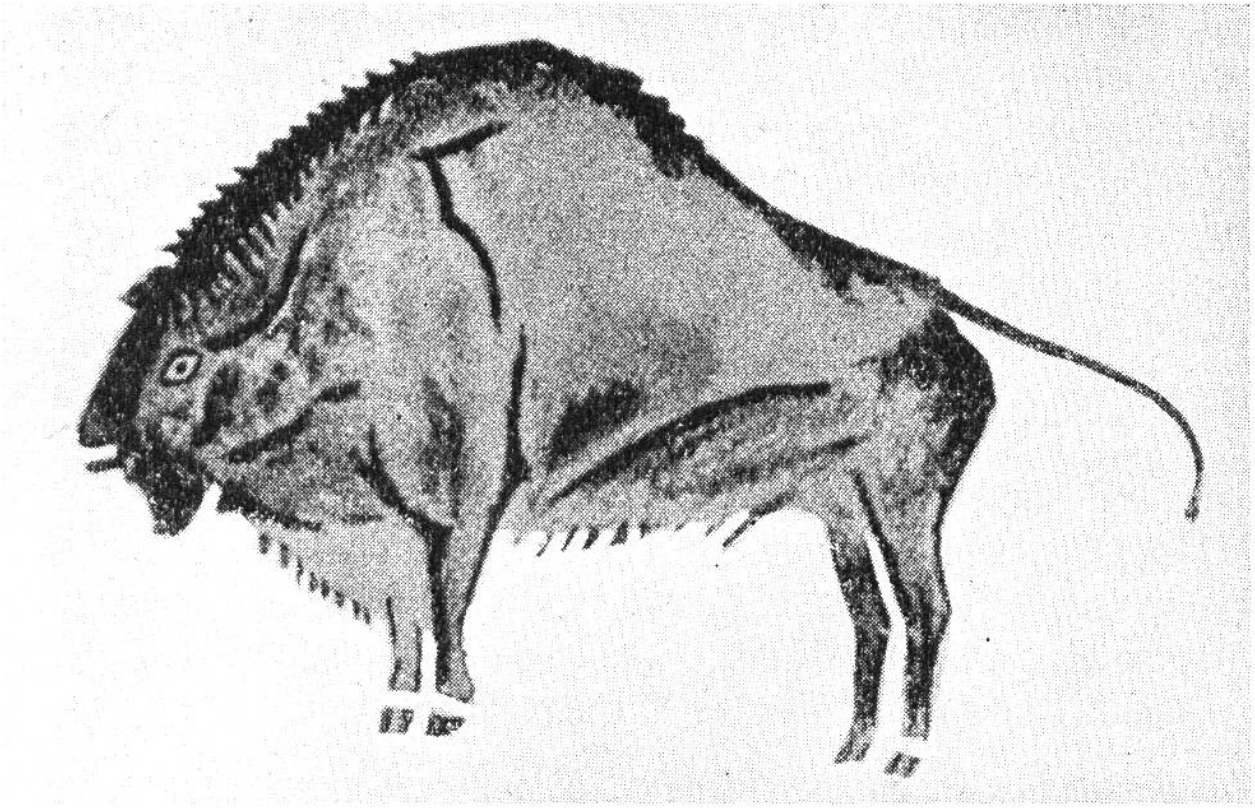
Ein kleines Mädchen macht eine Entdeckung. Der Vater, nach Erzen suchend, hatte sein Augenmerk auf das am Boden liegende lose Gestein gerichtet; ab und zu hob er ein Stück auf, wägte es in der Hand und betrachtete es genau; unterdessen hatte seine kleine Begleiterin Musse, sich staunend und fast ein wenig bang im Helldunkel der geheimnisvollen Räume umzusehen. Da plötzlich erblickte sie einen riesenhaften Büffel; einen Augenblick stockte ihr der Atem vor Angst; doch das gewaltige Tier war ja nur gemalt, oben an der Decke der Höhle. „Vater, Vater, siehst du das grosse Tier?“ rief das Kind. Marcelino schaute sich erschreckt um, da er aber nichts sah als seine hocherregte Tochter, glaubte



Gestürzter Büffel. Der altsteinzeitliche Künstler hat es meisterhaft verstanden, ein plötzliches Geschehen nachträglich in der Höhle bei spärlichem Fackellicht naturgetreu im Bilde festzuhalten.

er, Aufregung und Angst vor dem Ungewohnten hätten ihr den Verstand geraubt; doch dann blickte er nach oben, wo sein Kind hinzeigte, und auch er sah in masslosem Erstaunen den Büffel. So trefflich war das mächtige, über 2 Meter lange Tier dargestellt, dass man wirklich in der ersten Überraschung glauben konnte, es lebe. Vater und Tochter schritten weiter, und wo immer sie in den felsigen Räumen den Lichtstrahl der Laterne nach der Decke richteten, staunten sie von neuem; sie sahen lebensgrosse Hirsche, Wildschweine, Wildpferde und andere Tiere. Und wie mannigfaltig waren sie dargestellt: weidend, beobachtend, schlafend, anstürmend, kämpfend, flüchtend und besiegt. Dies alles im Laternenschein zu erschauen, war ein märchenhaftes Erleben.

Der Forscher gibt sich Rechenschaft. Marcelino de Santuola war ein gescheiter, gebildeter Mann und zudem eine Forschernatur; das grosse Erlebnis in der Altamirahöhle liess ihm vom Tage an keine Ruhe mehr. „Wer", fragte



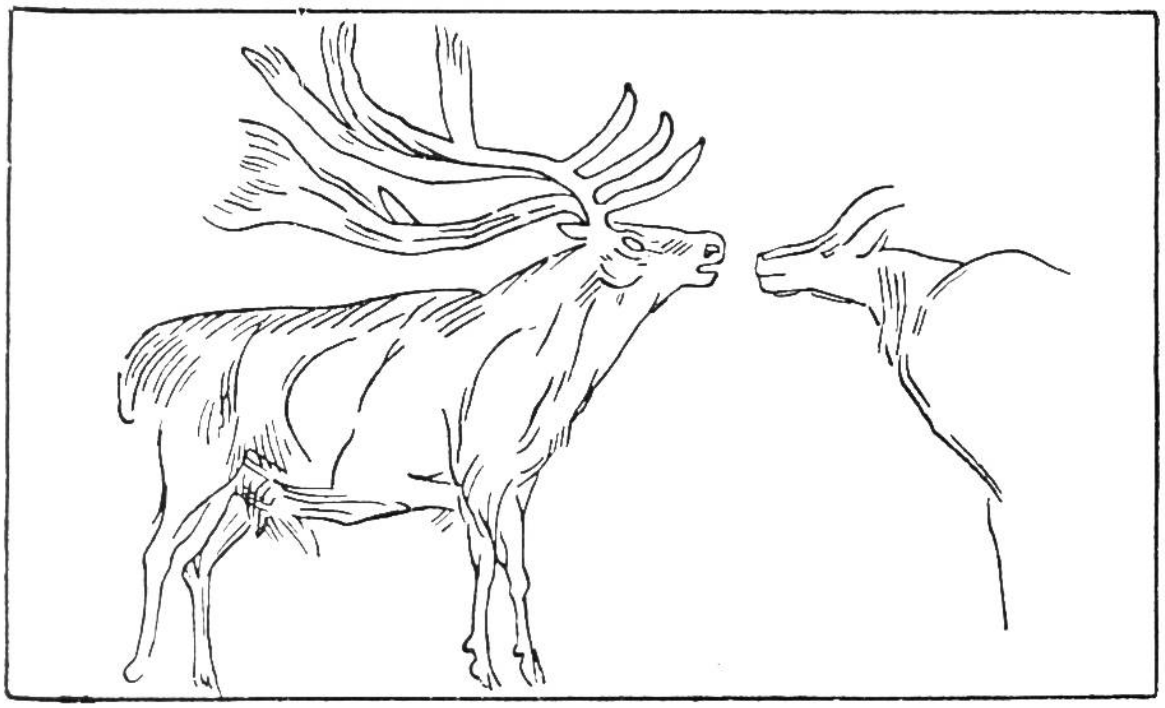
Gespannt beobachtender Büffel, bereit wenn notwendig zum Kampf überzugehen. Farbige Felszeichnung aus der Höhle von Altamira.

er sich, „hat all die Bilder gemalt? Wer hat die Tiere je so genau beobachtet, dass er sie auch so meisterhaft zeichnen konnte, in ihrer Ruhestellung und in der Bewegung, in beschaulicher Gelassenheit und im Zorn? Wer konnte dies ganz aus freiem Gedächtnis, fern von den lebenden Vorbildern, in der nur sehr spärlich erleuchteten Höhle getan haben?“ Und Marcelino dachte weiter: „Nichts im Kunstschaffen der letzten Jahrhunderte und Jahrtausende gleicht in seiner Art diesen Höhlenbildern. Auch die Technik, in welcher der oder die Künstler arbeiteten, ist ganz eigenartig: die Zeichnung ist in den Fels geritzt und dann mit gelber Ockererde und etruskischem Rot ausgemalt worden; damit die Farben binden und haften, hatte man sie mit Tierfett vermischt; die körperhafte Wirkung der Tiergestalten und ihre anscheinende Lebendigkeit wurde auch erzielt, indem Wölbungen im Felsen geschickt dazu benutzt wurden, hervortretende Teile der Körper zu bilden; so ist zum Beispiel der Buckel des Büffels auch ein im Gestein hervorragender Buckel. Bei heller Beleuchtung ist die Wirkung nicht so

auffallend, aber bei schwachem Fackellicht, wie es einst wohl auch dem Künstler zur Arbeit leuchtete, ist die Schattenwirkung viel stärker und die Tiergestalten treten überraschend körperhaft und naturgetreu hervor. Höchst sonderbar ist auch, dass unter den Tieren büffelartige Wisente und auch Wildpferde dargestellt sind; Tiere, die einst zur Eiszeit vor 15 000 und mehr Jahren in Spanien gelebt haben und die es seither nicht mehr gibt. Der Künstler muss sie aber auf das genaueste beobachtet haben, sonst hätte er sie nicht so treffend darstellen können. Es ist also nicht anders möglich, als dass Menschen, die zur Eiszeit lebten, diese Bilder, dieses Museum von Gemälden, geschaffen haben." Das alles dachte Marcelino ganz folgerichtig, aber seine Schlussfolgerung war so kühn, dass kein Mensch daran glaubte.

Unglauben, Hohn und Spott. Bis dahin hatte man immer angenommen, dass die Menschen der Urzeit, abgesehen von Verwendung primitiver Steinwerkzeuge, nicht viel anders gelebt hätten als die wilden Tiere. Niemand von den Bekannten des Marcelino de Santuola, niemand in ganz Spanien wollte sich für die angebliche grosse Entdeckung interessieren. Man nahm keine Notiz davon oder lachte höchstens über den „Träumer". Marcelino de Santuola liess sich dadurch in seiner Überzeugung nicht beirren. Im Jahre 1880 gab er eine Druckschrift über die Höhle von Altamira heraus; er hoffte, dass damit die Urgeschichtsforscher und Kunstgelehrten anderer Länder auf den grossen Fund aufmerksam gemacht und seine Bedeutung erkennen würden. Aber auch diese Schrift fand kaum eine Beachtung; die Sache war zu unerhört. Man glaubte allgemein, der Herausgeber sei ein Schwindler oder bestenfalls ein Schwärmer, der Zeichnungen, die gelegentlich mal von Hirten oder von Spassvögeln gemacht worden seien, in seinem Unverstand als grosse Kunstwerke der Vorzeit betrachte.

Der Vergessenheit entrissen und bewundert. Jahrzehnte vergingen, kaum jemand dachte noch an die Bilder in der Höhle von Altamira; da, zu Anfang dieses Jahr-



Hirsche. Felsritzzeichnung in der Altamira-Höhle. 1,05 m lang.

hunderts, entdeckte man in der Dordogne, in Frankreich, Höhlen, die nachweisbar von Menschen der Steinzeit bewohnt worden waren; sie enthielten ähnliche Bilder. Der katholische Priester Breuil und andere bekannte Forscher erbrachten den Beweis, dass diese Darstellungen von Künstlern der Urzeit erschaffen wurden. Und wieder vergingen viele Jahre, bis jemand sich an die Schrift über die Höhle von Altamira erinnerte und bis einige erste Forscher hingingen, um sich über die dortigen Bilder Rechenschaft zu geben. Und siehe da, bald bestund kein Zweifel mehr, dass es sich um die herrlichsten Schöpfungen handelte, die uns aus der ältesten Zeit menschlichen Kunstschaffens erhalten geblieben sind. Die ganze Welt horchte auf. Bücher und Zeitschriften in den verschiedensten Sprachen berichteten über das grosse Ereignis. Auch in allen kommenden Zeiten werden die Tierbilder in der Höhle von Altamira stets als etwas vom Bedeutsamsten was je Menschenhand schuf, erwähnt werden.

Marcelino de Santuola hat leider die Anerkennung und Würdigung seiner grossen Entdeckung nicht mehr erlebt. Nahe seinem Heimatdorfe, auf dem Weg zur Höhle, ist ihm ein kleiner Denkstein errichtet worden. B. K.